

ICONⁱ

APRIL 2018

IN FORM





D

Der Planschrank, auf dem **Jörg Boner** hier sitzt, ist kein Eigenentwurf, sondern ein altes Stück, das er besonders liebt. Die Klappen der Auszüge sind mit Stoff bezogen, damit kein Staub eindringt. Er hat mir das gleich erzählt, als ich ihn in seinem Atelier in Zürich besucht habe. Solche schlichten, aber cleveren Lösungen begeistern den 49-Jährigen, und das will er mit anderen teilen. Das gilt auch für seine eigene Arbeit, über die er lebhaft spricht, was nicht bei jedem Designer so ist und auch nicht dem Klischee vom wortkargen Schweizer entspricht. Immerhin: Jörg kommt aus den Bergen, aus der Nähe von Zermatt, ist passionierter Skifahrer (seine Hütte erreicht er nur mit dem Lift) und dazu ein Tüftler und Präzisionsfanatiker, wie er schweizerischer kaum sein könnte. Die Leuchte, er hat 2014 eine ganze Familie davon für Schätti entworfen, ist dafür ein gutes Beispiel. Sie offenbart ihre Raffinesse erst auf den zweiten Blick: Allein durch ihre Form und das integrierte Gitter ist sie komplett blendfrei.

Philipps Freunde, zweiter Teil



Designermöbel sind sein Beruf, Fotos seine Passion: Philipp Thonet, Exportchef und Miterbe der berühmten Möbelmarke, hat vor seiner Laufbahn im Unternehmen als Fotograf gearbeitet. Für ICON porträtiert er wieder einige Designer, die er besonders schätzt

E

Es ist Absicht, dass dieses Bild von **Monica Armani** mit Mann und Hund so privat erscheint. Denn bei ihr verzahnen sich Berufliches und Familiäres. Ihr Mann Luca Dallabetta unterstützt sie in technischen Fragen, ihr Büro liegt im Stockwerk unter ihrer Wohnung in Trento, so können auch Sohn und Tochter jederzeit schnell bei ihr sein. Monica ist fürsorglich, warmherzig, gastfreundlich. Und so klar wie sie selbst ist, sind auch ihre Entwürfe. Ich bin vor vielen Jahren durch „Progettò“ auf sie aufmerksam geworden. Es ist ein wunderbar präzises, baukastenartiges Möbelsystem aus Stahlbändern, aber, das sei erlaubt zu sagen, irgendwie ungewöhnlich für eine Frau. Sie selbst sagt auch, dass ihr Vater, der rationalistische Architekt Marcello Armani, sie sehr geprägt habe. Und nein, mit Giorgio Armani ist sie nicht verwandt.



K

Klar, komm einfach vorbei“, sagte *Sevil Peach*, und als ich wenige Tage später etwas abgehetzt in ihrem Büro in London stand: „Trink erst mal ein Wasser.“ Es machte ihr auch absolut nichts aus, dass ihre Mitarbeiter mir beim Fotografieren ständig über die Schulter und ihr ins Gesicht blickten – im Gegenteil, sie beantwortete nebenbei noch Fragen. Sevil ist die Gelassenheit selbst: eine coole, unkomplizierte und sehr schlaue Frau, deren Souveränität mich immer an Zaha Hadid erinnert. Kein Wunder, dass die in Istanbul geborene Britin so erfolgreich ist. Mit ihrem Büro *SevilPeach Architecture + Design* entwickelt sie für Unternehmen neue Bürokonzepte und fragt sich stets: Was kann ich für die Mitarbeiter tun? Ihre eigenen arbeiten in der offenen, hellen Etage eines ehemaligen Lagerhauses nahe der Themse – sie mittendrin. Zum Schluss lud sie mich noch ein: zu Fish 'n' Chips.



N

Natürlich hätte *Alberto Meda* allen Grund, sich einfach auszuruhen. Er ist 73 und wurde mit Designpreisen überhäuft. Er hat zum Erfolg von Vitra beigetragen, die italienische Designfirma Alias hochgebracht und Ikonen wie die Lamellenleuchte „Titania“ (Luceplan) geschaffen, die als ovales Ufo in fast jeder deutschen Postfiliale hing. Trotzdem ist das Foto auf seiner Liege „Longframe“ (Alias), die in seinem Mailänder Atelier auf der Galerie steht, ein keiner Bluff. Denn Alberto ist täglich hier, um zu arbeiten. Die Erfüllung, die im Tun steckt, ist für ihn viel zu groß, um zu Hause zu sitzen und alt zu werden. Er ist ein wacher Geist, sehr lebendig und gespannt. Wir haben immer wieder versucht, Projekte miteinander zu machen, aber dann sagte er mir: „Ich kann nicht für Vitra und Thonet zugleich arbeiten.“ Das war in der Sache bedauerlich, zeigte aber auch etwas, das ich sehr schätze: die Aufrichtigkeit dem Markt, dem Hersteller und sich selbst gegenüber. Das ist typisch Alberto.

S

Sehen Sie den dunklen Deckel auf dem Glastopf, der vor *Jorre van Aalst* steht? Es ist ein früher Entwurf von ihm, eine Art Passepartout, der jedes Standard-schraubglas in einen Zuckerstreuer verwandelt: eine geniale und zugleich pragmatische Idee. Jorre ist, was man auf dem Foto nur ahnen kann: ein Riese, dazu unkompliziert und voller Humor. Nur seine Hände verraten, dass er zugleich ständig unter Strom steht. Vielleicht weil er Designer und Unternehmer zugleich ist. Arco, die Firma seiner Familie in Winterswijk, ist wie Thonet ein Traditionsunternehmen und vor allem auf Tische aus Holz spezialisiert, die bekannte Designer entwerfen. Jorre, der in Den Haag und London Industriedesign studiert und als selbstständiger Designer gearbeitet hat, führt Arco heute in vierter Generation. Und entwirft auch selbst. Trotzdem war es für ihn ein Rollentausch, als er vor zwei Jahren für Thonet einen Tisch gestaltete: Der „1060“ wirkt leicht und massiv zugleich, spielt mit seinen gebogenen Beinen auf unsere Bugholz-Tradition an. Wer, wenn nicht Jorre, versteht wie kostbar das Erbe einer Firma ist?





E

Er hat Ähnlichkeit mit George Clooney, aber er ist kein Entertainer. *Christophe Marchand* ist zurückhaltend, ernsthaft und überlegt erst, bevor er spricht. Ich kenne ihn schon lange und schätze den ruhigen Respekt, den er den Dingen entgegenbringt. Als er für uns ein Regal entworfen hat, verschwand er zunächst im Archiv. Alle seine Produkte haben eine wunderbar klare Silhouette, der man, so ist es ja meistens, nicht ansieht, wie viel Arbeit und Quälerei darin steckt – und Christophe macht es sich nie leicht. Aber wenn ihn eine Idee umtreibt, verfolgt er sie mit Verve und macht dabei ständig Skizzen, um sie besser zu veranschaulichen. Er stammt aus Fribourg, aber sein Atelier befindet sich in einer großen, hellen Industriehalle in Küsnacht, gleich am Zürichsee. Die Nähe zum Wasser ist wichtig, denn er rudert sehr viel und nimmt auch an Wettbewerben teil. Das Boot über seinem Kopf ist also keine Dekoration. Es wird regelmäßig benutzt!